

Nach Magrittes Pfeife tanzen

Die Basler Malerin Lex Vögtli debütiert im Kunstmuseum Olten

DANIEL MORGENTHALER

► Die in Basel lebende Lex Vögtli konstruiert Welten, die eine Brücke zwischen Hyper- und Surrealismus schlagen. Das Kunstmuseum Olten zeigt ihre erste grössere Einzelausstellung.

Wäre sie nicht gestochen realistisch gemalt, bedeutete es gar nicht so einen Skandal, dass Magrittes Pfeife keine Pfeife ist. Dass kristalliner Hyperrealismus und abgründiger Surrealismus nicht weit auseinanderliegen, nützt auch Lex Vögtli aus Basel (36) aus.

Dabei würde man bei der – im Gespräch lebhaft gestikulierenden – Absolventin der HGK Basel weniger auf pingeligen Strich als auf grosse Malgesten tippen. Tatsächlich sind Holmeads Gesichter aus wenigen Pinselstrichen zwar Inspiration für Vögtli; genauso aber auch – bitte angruten – die computergenerierten Motive im Fahrunterricht-Lehrbuch. «Solche Bilder aus meinem irrenwirren Büchergestell haben mich zu ersten Arbeiten inspiriert», erklärt Vögtli. «Die Frage: Was ist der grösste Bildunsinn? Etwa bei Computerillustrationen: Alles glänzt. Ist es Plastik oder sonst etwas?»

WOBBELBOLLEN. Ab 1998 übersetzt Vögtli die Realitätsannäherungsversuche von digitalen Bildern in diejenigen von Malerei zurück. So etwa mit den «Donnerkeulen» von 2002, wo zwei nicht definierbare Stäbe malerisch computergenau definiert sind. War damals der Pinsel Cursor auf dem Bildschirm, geht jüngeren Arbeiten eine Computersimulation voraus – zu sehen derzeit in Vögtlis

erster institutioneller Einzelausstellung im Kunstmuseum Olten: «Ich setze nun Bildelemente in Photoshop zusammen, skizziere digital.»

Ein Resultat ist «Need» von 2008, in dem ein rosa Ballon auf einer pastosen Torte liegt, im Hintergrund ein Busen als Zeichen natürlicher Fleischlichkeit. Die klirrende Klarheit, die kaum eine persönliche malerische Note zulässt, erinnert an Paintbrush-Kühlerhauben. Doch der Fahrer, der sich den pickligen Hautquader von «Froschkönig» (2007) auf die Karosserie spritzen lässt, muss erst noch geboren werden.

Apropos Froschkönig: Wenn Vögtli über ihre Bilder spricht, kann man sich vorstellen, wie gut sie Geschichten erzählen kann. Doch ein Werk aus ihrer Märchen-Phase 2006 bis 2007 zeigt: Hier spricht keine Trudi Gerster. Denn die Märchentante, die «Hänsel» (2007) als «komischen Wobbelbollen in einer Zwangsjacke» beschreibt, ist ebenfalls noch ungeboren.

BAROCKER ÜBERSCHWANG. «In der Pubertät stossen sich Eltern und Kind gegenseitig ab. Darum sind Mütter oft auch Hexen aus Sicht des Pubertierenden. Die Figur von Hänsel ist ein grossartiges Bild für doppelbödigere Familienstrukturen.» Und Vögtli macht daraus ein grossartiges Wandbild, in dem ein Bacon'scher Fleischklumpen zwischen Ekel und dünnhäutiger Menschlichkeit schwankt. Und während sie in ihren Bildern barocken Überschwang unterbringt, sagt Vögtli von sich schlicht: «Ich male ein bisschen.»



Ein Schritt ans Licht. Lex Vögtli (36) vor ihrem Basler Atelier. Foto Mischa Christen

Das widerlegen nur schon die vielen atelierfrischen Arbeiten in Olten; zudem malt sie nicht nur, wie ein Video einer Essszene zeigt: «Ich würde gerne mehr Videos machen. Im Zoo etwa entstehen oft in beschränkten Frames Kompositionen mit reinspringenden Tieren – wie Pinselstriche.» Der Anspruch bleibt derselbe: «Ich mag es, wenn man in ein Bild eintauchen muss und Assoziationen aufkommen.»

Doch sie weiss auch: «Meine Bilder schrecken oft ab.» Obwohl sie einem figurative Stichworte in den Mund legen, ergibt sich daraus kein

wohlklingender Satz, höchstens Gestammel. Doch zögerndes Stocken kann in einer schnellen Zeit durchaus eine Wohltat sein, gibt es doch seltene Gelegenheiten zum Nachdenken über das Bild. Wie auch der Titel der Schau, «Der Bild»: «Er richtet den Fokus auf das Bild an sich», so Vögtli. Wieder wird also frei nach Magrittes Pfeife getanzt: Dies ist nicht das Bild. Sondern der Bild.

► **Olten, Kunstmuseum**, Kirchgasse 8. Bis 26. 10., Di–Fr 14–17, Do 14–19, Sa/So 10–17 Uhr. Finissage und Katalogvernissage So 26. 10., 15 Uhr www.kunstmuseumolten.ch